

# LT AM WOCHENENDE

SAMSTAG  
2. JUNI 2001  
LIMMATTALER TAGBLATT

## THEMA



Unglaublich, wie viel Gewicht das **Greyerzerland** (1–2) noch immer der Tradition beimisst, stärker noch als Appenzell, dem die Region landschaftlich gleicht. Die Kuh ist Kult, selbst im modernsten Medium, dem Internet. Der **Lac de la Gruyère** (1–2) aber steht seit 50 Jahren für Wandel: zur Kuh kommt der Fisch. Die **Leute** (3), die den See sehen, begrüßen das.

## 4./6. SEITE



Neue Einsichten auf einem Spaziergang: Der Churer Theologe **Albert Gasser** hat eine **Kirchengeschichte** vorgelegt, die auch vor Tabus nicht zurückschreckt. (4) – **Literaargau**: Heute mit dem Aarauer Autor **Andreas Neeser**. (6)



Als Insel jung, als Ort sehr alt **Ogoz ist ein Stück Land, 140-mal älter als der See, in dem es schwimmt. Hier sind – neben der Kapelle – gleich zwei Bergfriede errichtet worden. Warum das so ist, ist eines der noch ungelösten Rätsel auf diesem wohl idyllischsten Teil des «Röschtigrabens».**

FOTO: PIERRE SCHWALLER/LYOBA.CH

## Ile d'Ogoz Lac de la Gruyère

### Schweiz als Insel – Inseln der Schweiz

MAX DOHNER

Vorher ein Reduit, heute eine Insel: So, heisst es, habe sich während der letzten Jahrzehnte ein Land entwickelt im Herzen Europas, und das bleibe sein Zustand oder Schicksal, spätestens seit dem 4. März dieses Jahres, der Abstimmung über die Frage, ob mit der Europäischen Union unverzüglich über einen Beitritt zu verhandeln sei. «Nein» sagten an jenem Tag das Volk und alle Kantone. Gesetz, die Schweiz wäre tatsächlich eine Insel: Müsste sie da nicht von ihren Inseln her besser zu verstehen sein? Also fahren wir doch auf die Insel! In der Deutsch- und Westschweiz, im Tessin – suchen lieber abseits von Ausflugsrouten die Eilande, auch solche, worauf man sich kaum wenden kann. Möglicherweise fügen sich die Teile und Facetten am Ende zu einem überraschend neuen Schweizer Spiegel.

Nach dem Walensee (LT vom 14. April) führt der zweite Besuch auf die Insel von Ogoz im Lac de la Gruyère. Sie schwimmt mitten im «Röschtigrabens» und auf der Europagrenze. Obwohl von der Autobahn her sichtbar, rudert kaum jemand hinaus. Ihr Geheimnis bewahrt Ogoz still, ist aber selber in Gefahr. Einheimische wundern sich: Obwohl sich das neue Element sehr gut in die Landschaft fügt, haben sich die Greyerzer selbst nach 50 Jahren noch nicht dran gewöhnt – an ihren See.

# Zur Brücke tauchen, den See nicht im Kopf, nur vor Augen

MAX DOHNER, INSEL VON OGOZ

Beim ersten Mal klingts noch wie ein Scherz: «Bonsoir. Wie stehts? Hat man vielleicht ein wenig Angst?» Als die Neckerei weitergeht, jedes Mal, wenn ein Neuer zur Gruppe stösst, stutzt man: So einfalllos kann welscher Witz gar nicht sein – weswegen wäre er sonst berühmt?

Vier Einheimische und ein Suisse allemand machen sich auf zur unbewohnten Insel Ogoz auf dem Lac de la Gruyère. Es sind die Einzigen, die an dem trüben Abend draussen anzutreffen sind. Auf dem Boot herrscht eine Stimmung zwischen Pfadi-Abenteurer, Dienstfahrt, Schulexkursion und Entdeckerdrang. Pierre Schwaller und François Schmutz wohnen am See, sie kennen die Insel. Patrice Borcard aus Bulle aber setzt seinen Fuss zum ersten Mal darauf. Der Mann ist doch Chef der Regionalzeitung? Am Bordmotor sitzt Pierre Schmutz, wetterfest und seekundig wie ein Fischer, er ist aber Bauer in Le Bry (die Porträts aller Beteiligten siehe nächste Doppelseite).

Noch lange setzt sich der feine Spott fort, das Spiel gegenseitiger Verdächtigung, heimlich doch ein wenig Angst zu haben auf dem See. Was in aller Welt könnte hier denn tückisch sein? Es regnet. Allmählich dunkelt ein. Es bläst – nein, weht bloss – ein kühler Wind. Der See ist grau und rau, unruhig keineswegs. Richtigen Wind, sagt Schwaller, Besitzer eines Katamarans, gebe es ohnehin eher in Richtung Broc, nicht hier, in der Nähe der Barrage von Rosens, der Staumauer vom Typ «Gewölbe», 83 Meter hoch. Treten möglicherweise gefährliche Wirbel auf, weil die Saane, der Fluss in der Tiefe, noch immer

reisst und zieht? «Leute behaupten das», lacht François Schmutz, «Eltern haben ihren Kindern verboten, hinunter zum See zu gehen, weil er gefährlich sei. Das ist Unsinn.» Also liegt womöglich am Boot? Der kiellose ehemalige Armeeweidling, mit Dach versehen und zum Ausflugs-kahn umfunktionierte, schwankt rasch und leicht, landet andererseits problemlos an jeder Kiesbank. Auch er dürfte kaum der Grund für die kokette Bangigkeit sein.

Was es wirklich ist, verdeutlicht sich erst zurück an Land, beim Gespräch bis nach Mitternacht, beim Fondue moitié-moitié (Vacherin und Gruyère) im «Lion d'Or» von La Roche: Es ist die Paradoxie vom See, den es in den Köpfen der Leute nicht gibt, obwohl er ihnen direkt vor Augen liegt, etwas Eigenartiges, das zum Teil ungläubliche Facetten hat.



### Schoggibeckerli neben der Europa-Grenze

Zum ersten Mal in der Geschichte des Sees erreichte man dieses Jahr die Insel trockenen Fusses nicht. Nach dem Genfer Autosalon, bei Ebbe hinter der Barrage und im Portemonnaie, zeitig vor der Schneeschmelze, gehört die Promenade zur Ogoz gewöhnlich zur Greyerzer Tradition. Und wer hoch oben auf der Autobahn die Ameisenlinie der Zweibeiner unten bemerkte, hinaus zur Zwillingenburg, nahm dann oft spontan die nächste Ausfahrt, suchte den Zugang zum See, der nicht speziell beschildert ist, tats den vielen nach. Wie oft hatte man beim Vorbeibrausen für Sekunden das Bild gesehen, diesen Landschaftsklassiker, und, weil das Bild notgedrun-

gen flüchtig und die Insel draussen unerreichbar war, mit umso mehr Sehnsucht belegt! Bittersüss schmeckte so auch der Kaffee mit dem Rahm im Schoggibeckerli in der wohl schönsten Autobahn-Raststätte der Schweiz. Da man hinüber konnte, nahm man den hässlichen weissgrauen Ring des um Meter gefallen Sees in Kauf und ging. Diesmal nicht. «Die Klimaerwärmung», erklärt Schwaller, «vielleicht gehts nie mehr zu Fuss.»

Ogoz' «Port» ist ein blaues Fass, das sanft mit dem Pegelstand einen Eisensteg trägt. Die Ruinen, Kapelle und Bäume, die Solitude ums Ganze wirken wie der Gemäldetraum eines deutschen Romantikers. Die Kulisse zog Theaterleute an, Shakespeares «Sturm» wurde hier schon aufgeführt. In der Kapelle, einem der ältesten christlichen Gebäude der Region, heiratet gern ein Paar: Immer soll die Liebe eine Insel sein. 800 Franken kostet die Überfahrt mit 50 Gästen. Exkursionen für Ausflügler starten von der Cité d'Ogoz bei Le Bry jeden Sonntag um 14 und 15 Uhr. Der Trubel verflüchtigt sich jeweils schnell. Dann wirkt die Stille, besonders nachts, auch die Stille der Erosion: Stetig nagt der See am Eiland, als wärs ein bröckelndes Kuchenstück. Die Association Ile d'Ogoz versucht mit grossem Engagement, die Insel baulich zu stützen. Es ist verboten, auf Ogoz zu campieren, weil der Geist eines solchen Ortes ja wirklich schlecht zu belagern, zu erobern ist. Die Insel ist 140-mal jünger als ihre Geschichte, wodurch man – im Schatten ihrer zwei Bergfriede, von denen unklar ist, welcher zuerst gebaut worden war – gewissermassen in eine doppelte Zeittiefe sinkt.

Fortsetzung – bitte umblättern